Magnus II.,

Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Eine biographische Skizze

von

Wilhelm Havemann,
Lehrer am Königlichen Pädagogio zu Alfeld.

Lüneburg.
Verlag von Herold und Wahlstab.
1836.

Die nachfolgende kurze Darstellung des Lebens von Herzog Magnus Torquatus ist das Bruchstück eines Versuchs der braunschweigisch-lüneburgischen Landesgeschichte, welche ich noch im Laufe dieses Jahres dem Publicum vorzulegen mir erlauben werde.

Im zwei und dreißigsten Jahre nach der Errichtung des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg durch Kaiser Friedrich II. theilten Albrecht und Johann das Erbe ihres Vaters, Otto's des Kindes, dergestalt, daß Albrecht das Land um Braunschweig, Göttingen und Eimbeck, die Besitzungen auf dem Harze und Eichsfelde, sowie den südlichen Theil des Calenbergischen erwarb, Johann aber die Landschaften um Lüneburg, Celle und Hannover und das Land zwischen Deister und Leine zufielen.

Während das braunschweigische Herzogthum bereits unter den Söhnen Albrecht's durch Theilungen zerrissen wurde, so daß Magnus I. (Pius), der Enkel desselben, nur die braunschweigischen Besitzungen im engern Sinne des Worts sein nennen konnte, blieben die Lande um Lüneburg ungeschieden und in brüderlicher Eintracht herrschten Johann's Enkel, Otto und Wilhelm, neben einander, bis letzterer nach dem Tode seines Bruders Otto (1352) *) allein der Regierung vorstand.

Als Herzog Wilhelm zu Jahren kam und, trotz seiner dreimaligen Vermählung, sich keiner männlichen Nachkommenschaft zu erfreuen hatte, dachte er an die Feststellung der Erbfolge. Von zwei Töchtern war die ältere, Elisabeth [1]), mit Herzog Otto von Sachsen [2]), die

*) Koch, Versuch einer pragmatischen Geschichte 2c. S. 235, Note d.

[1]) Die *Narratio vetus* de ducis Magni torquati fatis, (Leibnitz scriptt. rer. brunsvicens. tom. III.) p. 219, so wie *Bothonis* chronicon picturatum nennen die Gemahlin Otto's von Sachsen Agnes.

[2]) Er war der Sohn von Kurfürst Rudolph I. (1298—1356.)

jüngere, Mathilde, später mit Herzog Ludwig von Braunschweig, dem Sohne Magnus I., vermählt. Die Schwierigkeiten, welche sich der letztgenannten Ehe vermöge der Nähe der Verwandtschaft entgegenstellten, waren durch eingeholte Dispensation von Rom bald beseitigt worden [3]).

Ungeachtet der Verfügung Kaiser Friedrich's II., daß die braunschweigisch-lüneburgischen Lande als Kunkellehen auch auf die weibliche Linie forterben sollten, mochte Wilhelm bei dem unruhigen, herrschsüchtigen Sinne seiner Vettern nach seinem Tode einen Kampf um die erledigten Lande besorgen, falls er diese dem Nachkommen seiner älteren Tochter zuwende. Diesem vorzubeugen [4]), ersuchte er Kaiser Karl IV., seinen Enkel, den Herzog Albrecht von Sachsen, Sohn der Elisabeth und Otto's, mit den Landen zu belehnen.

Karl IV. war ein Mann von umfassendem Geiste, ein Förderer der Wissenschaften und Künste, für das Wohl seiner Erbstaaten bedacht, gütig gegen Bürger, freigebig gegen Gelehrte, ein Freund der Ordnung und des Friedens. Was seinem Vater, dem ungestümen Johann von Böhmen, durch's Schwert nicht gelungen war, erreichte er durch weise Berechnung der Verhältnisse, durch Kenntniß der Menschen und seiner Zeit.

Einem solchen Manne konnten die widerwärtigen Folgen, die aus der Erfüllung des Wunsches Wilhelm's von Lüneburg hervorgehen mußten, nicht verborgen bleiben und lange weigerte er sich, seinen Consens zur Belehnung Albrecht's, mit Hintansetzung der nächsten Angehörigen des Hauses Braunschweig, zu ertheilen [5]). Als aber Albrecht, welcher voraussah, daß er das Herzogthum nur mit gewaffneter Hand den braunschweigischen Agnaten werde entreißen können,

---

[3]) *Chronicon luneburgicum*, (Leibnitz III.) p. 177.

[4]) *Narratio vetus*, l. c.

[5]) von Holle, Versuch einer ausführlichen Darstellung der lüneburgischen Erbfolge-Streitigkeiten. Neues vaterländ. Archiv, Bd. XIV. S. 57.

zur offenen Gewalt gegen diese sich aber zu schwach fühlte, am kaiserlichen Hofe zu Prag erschien, begleitet von seinen Oheimen Wenzeslaus und Rudolph, welche den Antrag von Herzog Wilhelm unterstützten, erhielt er von dem Reichsoberhaupte, zugleich mit Wenzeslaus und Wilhelm, am 9. October 1355 [6]) die feierliche Belehnung mit dem Herzogthum, mit Land und Leuten von Lüneburg, auf den Fall, daß Wilhelm ohne männliche Erben dahinsterben sollte [7]).

Während dieser Zeit hatte sich jedoch die Ansicht des letztgenannten in Betreff der von ihm zu ernennenden Erben auf's entschiedenste geändert. Von einer schweren Krankheit ergriffen, bestimmte er, sei es, daß einzelne Edle seiner Umgebung für die Vettern in Braunschweig zu dem Todmüden sprachen [8]), sei es, daß die Übergehung seiner nächsten Agnaten ihm um so schwerer auf der Seele lag, als er des alten Erbvertrags mit denselben gedachte [9]), oder daß die Hoffnung, die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg für immer vereinigt zu sehen, ihn dazu bewog [10]), mit Hintansetzung der erbetenen kaiserlichen Belehnung, am Johannistage 1355 [11]) den Herzog Ludwig von Braunschweig, Gemahl seiner jüngeren Tochter Mathilde, und falls dieser ohne Nachkommen sterbe, dessen Bruder, Magnus II., zum Erben und Nachfolger im Lande Lüneburg [12]).

Magnus der Jüngere, der Sohn von Herzog Magnus I., hatte schon als Jüngling durch beherzten Sinn und kühnes Wagen das Lob der Ritterschaft auf sich gezogen. Gleich dem Vater sehen wir ihn frühzeitig im Gebrauche der Waffen sich üben. Als er 1348 auf

---

[6]) *Hempel,* inventarium diplomaticum historiae Saxoniae inferioris pag. 294.

[7]) *Chronicon luneburgicum,* p. 177.

[8]) Hierin allein sucht der Verfasser des *chron luneb.* p. 187. den Grund.

[9]) von Holle, S. 84.

[10]) *Hempel,* p. 292 und 296.

[11]) *Ibidem* p. 292.

[12]) *Narratio vetus* etc. (Leibnitz III.) p. 220.

Bitten des Bischofs Heinrich von Hildesheim mit seinen Rittern zu den Stiftsgenossen stieß, um das feste Walmoden zu belagern, ließ er vom Sturme nicht eher nach, bis das Schloß genommen und die Edlen von Schwichelbt vertrieben waren [13]). Das Land erfreute sich des jungen Helden, der mit Freudigkeit in die Fehden zog und sie mit Glück zu beenden wußte [14]). Deshalb hatte ihn der Vater schon früh (1348) zum Voigt über Sangerhausen bestellt [15]). Aber der siegreiche Ausgang seiner Kämpfe, die Ergebenheit, welche ihm seine Genossen bewiesen, das Lob, mit dem man ihn überhäufte, hob sein Herz zu Stolz und Übermuth, also daß er fortan durch üppiges hoffärtiges Leben, durch Heftigkeit und ungestümes Fröhnen seines Eigenwillens die Liebe der Bessern verscherzte. Die freundlichen Ermahnungen des Vaters, seine herzlichen Briefe, die Vorstellungen, die er ihm durch seine Räthe und Diener machen ließ, sich vor unnöthigen Fehden zu hüten und der Unterthanen zu schonen, fanden bei dem heftigen, störrischen Jünglinge keinen Eingang. Daß dieser, der Sage zufolge, seinem Vater, der mit eigner Hand ihn aufzuknüpfen drohte, falls er von seinem wüsten Leben nicht lassen werde, den Bescheid gab, daß er ihn mindestens an der silbernen Kette aufhängen möge, die er zu dem Behufe am Halse trage, gab ihm den Beinamen des Herzogs **mit der Kette** (mit der Keden, torquatus, catenatus) [16]).

Als im Jahre 1367 der fromme, friedliebende Ludwig von Braunschweig ohne Descendenz starb und im Kloster zu Wienhausen beigesetzt war, wandte sich Herzog Wilhelm, wohl nicht ohne Zuthun eini-

---

[13]) Pomarius, sächsische Chronik, S. 381. — Vogell, Versuch einer Geschlechtsgeschichte des reichsgräflichen Hauses von Schwichelbt, S. 25.

[14]) *Narratio vetus* etc. l. c.

[15]) Koch, Versuch einer pragmat. Geschichte ꝛc. S. 208.

[16]) *Narratio vetus* etc. p. 220. *Crantzii* hist. ecclesiastica lib. IX. cap. 38.

ger Edlen [17]), an seine Untersassen, Ritter, Junker und Bürger und bat sie, dem Herzoge Magnus II. zu huldigen und ihn als ihren Landesherrn anzuerkennen [18]).

Schon bei der ersten Nachricht von dem eigenmächtigen Handeln Wilhelm's und wie dieser seinem Gebote zuwider gehandelt und ohne Mitwissen und Zuthun des Reichs einen Erben ernannt habe, hatte der Kaiser den Herzog vor sein Gericht geladen und ihn, als er nicht erschien, mit des Reiches Acht belegt [19]). Statt nun einer in Folge seiner Bitte um Aufhebung des Fluches vergünstigten zweiten Vorladung vor den Kaiser nachzukommen, forderte Wilhelm den Rath von Lüneburg auf, Herzog Magnus als Herrn zu empfangen und aufzunehmen. Der Rath wußte um die kaiserliche Belehnung des sächsischen Albrecht, und um einerseits nicht den Zorn des Braunschweigers auf sich zu laden, von der andern Seite sich vor den Beschuldigungen Albrecht's und des Reichs sicher zu stellen, forderte er von Magnus die feierliche Erklärung, auf das Herzogthum zu verzichten, sobald er von einem andern Fürsten aus rechtlichen Gründen um dasselbe angesprochen werden sollte. Solches gelobte Magnus II., gab der Landschaft von Lüneburg darüber seine besiegelten Briefe und versprach, sie bei ihren guten Rechten und Freiheiten, wie sie deren unter Wilhelm genossen, treu zu erhalten [20]).

Auf diese Weise durch den Tod seines Bruders Ludwig zum Nachfolger Wilhelm's von Lüneburg ernannt, unterzog er sich mit diesem gemeinschaftlich der Regierung des Herzogthums und lud, trotz seiner eidlichen Zusicherung, die Unterthanen in ihren Rechten zu schir-

---

[17]) Die eben angeführte Chronik erzählt, daß die Stände von Lüneburg die Nachfolge Magnus II. bei Wilhelm erwirkt hätten.

[18]) *Chron. luneb.* p. 179. — *Hempel,* inventarium etc. p. 342.

[19]) Die Acht war bereits im Jahre 1363 ausgesprochen. Cf. *Hempel,* p. 329.

[20]) *Chron. luneb.* p. 179.

men [21]), durch Härte und ungestümes Wesen den Haß der freiheitliebenden Bürger von Lüneburg auf sich, die mit Besorgniß dem Zeitpunkte entgegensahen, in welchem der alte Wilhelm aus dem Leben scheiden werde [22]).

Härter, unseliger als die Kämpfe, die Magnus II., unterstützt von der Ritterschaft von Braunschweig und Lüneburg, gegen Herzog Albrecht von Meklenburg stritt, war der Krieg, den er 1367 gegen Hildesheim führte.

Durch Albrecht von Halberstadt, mit Bischof Gerhard, einem gebornen Herrn von Berg [23]), in Fehde verwickelt, verbündete er sich,

[21]) Die Urkunde hierüber vom Tage Allerheiligen, findet sich bei Pfeffinger, Historie des braunschw.=lüneburg. Hauses, Bd. II. S. 1033 ꝛc. Aus ihr mögen folgende interessante Stellen hier einen Platz finden: Vorttmehr schollet difs vorbenömede landt Brunswick und Luneborch, midt alle dessen landen undt schloten, de dar nuh tho horet undt noch tho kamen möget, alse unser vedder, her Wilhelm, vorbenömet undt hertogk Magnus, unse vader, de nu hebbet, eine herschop ewеliken bliven undt ungetwiget, undt landt undt lüde vorbenömet schollen men einen hern, den eldesten, huldigen, offt he dar bequem tho were; were he dar nicht bequem tho, so scholde unse rath, den wy na unsen dode laten, einen unsen rechten erven kesen, de em tho der herschop duchte bequeme wesen. Konde se der köre nicht einhellig werden, mit weme de rath tho Brunswick, tho Luneborch, tho Hannover undt tho Ultzen eindrechtigliken thofellen in dem köre, den scholde dat landt vor einen hern holden undt scholde alle desse vorschreven stücke don undt holden, alse vör unde na schreven stat.

[22]) Rehtmeier, S. 639.

[23]) „De genere baronum de Monte prope Myndam“: *Chronicon.* episcopor. hildesiensium (Leibnitz II.) p. 799. — Gerhard war bis zum Jahre 1364 Bischof zu Verden gewesen. — In *Bodonis* syntagm. gandersheimens. (Leibnitz II.) p. 334. wird er fälschlich dux Montensis genannt. — *Crantzii* hist. ecclesiastica lib. IX. cap. LII. nennt ihn ministerialem de Monte.

ohne auf den Widerspruch seiner getreuen Stände zu achten [24]), mit Erzbischof Dietrich von Magdeburg, den Grafen zu Anhalt, Barby und Querfurt und Gebhard, dem kriegslustigen Grafen von Mansfeld, mit dessen Sohne Busso er seine durch Schönheit weit berühmte Tochter [25]) verlobte. Überall wurde das Stift auf's schrecklichste verwüstet, Kirchen und Klöster niedergebrannt, selbst die Leichen auf den Kirchhöfen ihres letzten Schmuckes beraubt [26]). Durch solche Noth ward auch Bischof Gerhard zur Rüstung bewogen, bot seine Stiftsjunker auf und erhielt von der Stadt Hildesheim redliche Hülfe. Aber gegen die 1200 in Stahl gewaffneten Reuter der Gegner vermochte er kaum 500 Berittene in's Feld zu stellen [27]). Noch hatte er die Stadt nicht verlassen, als Graf Gebhard von Mansfeld, ein listiger, schlachtenkundiger Kriegsheld, einen Herrn von Adel zu Fuße und verkleidet in's Thor von Hildesheim schleichen ließ, um die Anschläge und Streitkräfte seines Widersachers zu erforschen. Als dieser heimkehrend dem Grafen berichtet, wie in den Gassen und Herbergen der Stadt kein ungewöhnliches Leben sich zeige, der Bischof aber stetiglich vor dem Altar auf seinen Knien liege und bete, da sprach der Graf, vor den Waffen des Gebets erbangend: »Ist dem also, so ist der Bi»schof besser gerüstet, denn wir und werden wir schlimm anlaufen« [28]). Aber seine Vorstellungen bei dem Herzoge, das Blutvergießen zu verhindern, machten auf den halsstarrigen Mann keinen Eindruck. Da verließ auch Bischof Gerhard am 3. September 1367 [29]) die Stadt, begleitet von Stiftsgenossen und Knechten, zur Seite den kriegerischen

---

[24]) *Narratio vetus* etc. (Leibnitz III.) p. 220. — Pomarius, sächs. Chronik, S. 403.

[25]) „Die wegen ihrer Schönheit für ein Wunder ist erachtet worden" sagt Rehtmeier, S. 639.

[26]) *Bothonis* chron. picturat. p. 384. — *Narratio vetus* etc. p. 220.

[27]) *Bodonis* syntagm. gandersheimens. (Leibnitz II.) p. 334.

[28]) Rehtmeier, S. 640.

[29]) Am Freitage vor dem Marientage. — *Bothonis*, chron. pict. l. c.

Abt des Klosters St. Michaelis, Bodo von Oberg, der, vom Kopf bis zur Ferse gerüstet, seiner edlen Herkunft eingedenk, den friedlichen Altardienst mit dem Amte des Ritters und Hauptmanns vertauscht hatte. Bei dem Dorfe Dinkler stieß die kleine Schaar der Bischöflichen auf den Feind. Wie nun in der Gluth der Schlacht die Geschwader um den Bischof vor dem mächtigen Andrange der Herzoglichen zurückwichen und nur Bodo von Oberg, durch sein seidenes Skapulir kenntlich, das vom Helm herab im Winde flatterte, durch ermuthigende Worte das Vertrauen seiner Mitstreiter weckte und tief in den Feind eindrang, da rief der Bischof, auf den Abt hinweisend, den Seinigen muthig zu und erfocht den Sieg [30]).

Mit ihrem ritterlichen Gefolge geriethen Herzog Magnus II.

---

[30]) Die *Chronica* S. Michaelis hildesiensis (Meibom, scriptt. rer. germanicar. tom. II.) p. 522 giebt die Erzählung von den Thaten ihres Abtes so poetisch, daß ich mich nicht enthalten kann, sie hier einzurücken. Bodo de Obergen, abbas S. Michaelis, fuit cum Gerhardo, ep. hildes., in proelio prope Dinkeler et erat armatus a plantis pedum usque ad verticem, fulgens in equo tanquam speculum, habens scapulare de serico in galea, quod tendebat a caleptra usque ad baltheum, et erat magni tempestas venti illo tempore, sic quod ventus flavit scapulare hinc et inde et omnis populus mirabatur. Et fuit primus in acie belli et cum appropinquaret parti adversae prope Dinkeler, adversarii sui balare inceperunt, sic ut mens et consilium fugeret ab eis et solo timore perterriti pro primo fugam inierunt. Bodo autem, cum esset primus in acie, non tantum non fugit, sed et caeteros milites ac vasallos in Domino confirmavit et evaginato gladio pugnare coepit et viriliter agere cum suis; pars adversa contrita est et maximam partem ipse interfecit. Cum autem Gerhardus ep. videret tam virile certamen Bodonis, clamavit ad rusticos et dixit: „O vos viri Pilati, quo modo statis? Videte monachum, vos autem, quid facitis!“

Im Anfange mit dem Obigen fast wörtlich übereinstimmend erzählt ein zweites *chron.* S. Michaelis (Leibnitz II.) p. 401.

und Bischof Albrecht von Halberstadt in Gefangenschaft [31]). Graf Woldemar von Anhalt wurde von den Hufen der Rosse zertreten. Die Grafen Wolfhart von Querfurt [32]), Johann von Hadmersleben, der letzte dieses altberühmten Geschlechts, die Edlen Hans von Saldern [33]), Johann von Oberg und Hermann von Werden lagen mit vielen andern erschlagen [34]). Zwei Herren von Hackeborn, Meinhard von Schirstedt und Nicolaus von Bismark, des Hochstifts von Magdeburg Hauptleute, sodann Konrad von Boneke, Gumprecht und Alberich von Wandsleben, Heinrich und Ludolph von Alvensleben, Busso von der Asseburg, so wie Henning von Steinfurt, der Stadt Magdeburg Hauptmann, mußten sich sammt vielen Herren und Junkern dem Stifte ergeben. 6000 Mark reinen Silbers mußte Erzbischof Dietrich für die Freiheit seiner 76 gefangenen Vasallen an Gerhard von Hildesheim entrichten [35]). Viele der Fliehenden fanden ihr Grab in der Fuhse. Hans von Holangen wurde von den rächenden Stiftsbauern ergriffen; kaum daß es dem Edlen von Spörke gelang, seinen Freund ihren Händen zu entreißen. Mit ihm entkam er glücklich nach dem Schlosse Lichtenberg [36]).

Zu spät erschien Herzog Albrecht von Grubenhagen auf dem Kampfplatze. Als er die Vernichtung der Verbündeten sah, zog er sich eilends nach der Burg zum Salze zurück.

---

[31]) *Chron.* S. Aegidii (Leibnitz III.) p. 593. — *Chronicon* S. Michaelis hildes. (Leibnitz II.) p. 401.

[32]) Spangenberg, querfurtische Chronik, S. 369. — Graf Wolfhard war Canonicus der erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg. *Crantzii* hist. ecclesiastica lib. IX, cap. LIII.

[33]) Pomarius, sächs. Chronik, S. 407.

[34]) *Chron. magdeburgense* (Meibom, tom. II.) p. 345.

[35]) Die Hälfte der Lösesumme lieh Dietrich von den Bürgern zu Magdeburg und Halle. — Die Grafschaft Hadmersleben fiel, nach dem Tode Johann's, als ein erledigtes Lehen an das Erzbisthum Magdeburg zurück. *Ibid.*

[36]) *Bothonis* chron. picturat. p. 384.

Für seine und der Seinigen Freiheit mußte Magnus II. die Herrschaft Sangerhausen an den Markgrafen von Meißen, Friedrich den Strengen, verkaufen [37]) und seinen Antheil an der Münze in Braunschweig dem dortigen Rath versetzen [38]). 13,000 Mark Silbers war die Summe des gesammten Lösegeldes, welche in den bischöflichen Schatz floß. Weil Gerhard im Kampfe der heiligen Jungfrau gelobt hatte, mit einem goldenen Dache ihre Kirche zu zieren, falls sie ihm ihren Beistand nicht versage, ließ er dankbar das Dach des mittleren Domthurmes mit feinem Golde bekleiden [39]). Außerdem schenkte er der Mutter Gottes einen prächtigen Goldkelch, stiftete die Karthause zu Hildesheim, baute Schloß Steinbrück und erstand für das Lösegeld die Schlösser Colbingen und Wienenburg [40]). Daß der durch sein Studium der Logik berühmte Albrecht von Halberstadt vom Bischofe von Hildesheim, der durch Fülle und Gewandtheit seiner Rede sich auszeichnete, besiegt wurde, gab damals zu manchem Wortspiele Veranlassung [41]).

---

[37]) *Bothonis* chron. picturat. p. 384.

[38]) Rehtmeier, S. 641. — *Hempel*, inventarium diplomaticum historiae Saxoniae inferioris, p. 352.

[39]) De pecuniis extortis turrim ecclesiae cathedralis auro Hungariae obduxit. *Chron.* S. Michaelis hildes. (Leibnitz II.) p. 401.

[40]) *Ibidem.* — *Chron.* episcopor. hildes. (Leibnitz II.) p. 800. — *Crantzii* hist. eccles. lib. IX. cap. LIII.

[41]) Habebatur tunc temporis Albertus, ep. Halberstadensis, pro insigni logico, acutissimo videlicet et optimo disputatore. Gerhardus vero pro insigni rhetore. Cum ergo captus esset Albertus, natum est inde proverbium, in quo dicebatur, Logicam victam et superatam esse a Rhetorica. *Chron.* episcopor. hildes. l. c. — „Klanck überwand den Rank“ übersetzt Rehtmeier, S. 641, das Sprichwort. — Albertus, cognomento de Rickmerstorpe; paternae originis villa est, in qua rustica plebe natus, Parisiis tantum nominis emeruit, ut pontificatum in patria acciperet. Extant de ejus nomine, quae vocantur Alberti Sophismata. *Crantzii* hist. eccles. lib. IX, cap. LIII.

Seit diesem Tage bei Dinkler hieß Gerhard **der Kriegerische**[42]. Abt Bodo von Oberg aber, weil er als Diener Gottes das Schwert gezogen, fiel später durch's Schwert[43].

Als Magnus der Ältere des Sohnes Unfall vernahm, wie er das reiche Gebiet von Sangerhausen veräußert habe und der Unwille der von ihm bedrängten Bürger von Lüneburg bedenklich wachse, da legte er sich nieder und schloß vor Gram die Augen (1369). Am 13. November des nämlichen Jahres starb auch Herzog Wilhelm in des Reiches Acht. Kummer über das wilde, tolle Treiben eben jenes Mannes, dem er sein Land übergeben, soll ihn getödtet haben[44].

Nach dem Tode des Vaters und Wilhelm's von Lüneburg setzte Magnus, der jetzt über zwei Fürstenthümer gebot, mehr noch als zuvor die Räthe des Landes zurück, achtete auf Niemandes Beschwerde und beschatzte die Unterthanen über Gebühr[45].

Kaum daß die Herzöge von Sachsen den Tod von Wilhelm erfuhren, als sie sich von Kaiser Karl IV. noch ein Mal die Belehnung mit Lüneburg ertheilen ließen und kaiserliche Briefe auswirkten, vermöge deren den Herren, Rittern und Knappen, Untersassen und Städten des Herzogthums geboten wurde, keinem andern Herrn zu huldigen, denn allein den von Wilhelm zuerst berufenen Erben[46]. Aber wie

---

[42]) *Catalogus* episcopor. hildes. (Leibnitz II.) p. 154.

[43]) Abbas Bodo, quia gladio pugnavit, gladio interiit prope Marienborg anno 1380. *Chron.* S. Michaelis hildes. (Leibnitz II.) p. 401.

[44]) Unde se (Magnus I. und Wilhelm von Lüneburg) storven beyde van moygete unde drovenisse, dat hertoghe Magnus so egenkappesch was unde dat he de stede wolde krygen und stryden. — *Bothonis* chron. pict. p. 384. — Die *Brevis narratio* etc. (Leibnitz III.) p. 675, sagt: Des (nachdem Herzog Wilhelm den Magnus an Kindesstatt angenommen hatte) sette de hertoge Magnus mit deme hertoge Wilhelm also an, dat he sick darumme det moyeden unde starff.

[45]) *Narratio vetus* etc. (Leibnitz III.) p. 220.

[46]) *Chron. luneburg.* p. 179. — *Hempel,* inventar. diplom. historiae Saxoniae infer. p. 349.

einst unter Herzog Wilhelm, so blieben auch jetzt die kaiserlichen Befehle bei Magnus II. unbeachtet. Schlagfertig stand er da, gerüstet gegen jeden, der den Besitz des Landes ihm streitig machen wollte. Aber daß ein Fürst nur durch die Liebe und Treue seiner Unterthanen zu wahrer Kraft erstarke, blieb dem Übermüthigen ein Geheimniß. Sechzig Ritter und Junker, die er am Andreastage 1369 unter Sivert von Saldern zu einem Streifzuge gegen Albrecht von Meklenburg ausgeschickt hatte [47]), der vom Kaiser zum Executor des Erbstreits bestellt war [48]), wurden an der Elbe überfallen; zwei Grafen von Diepholz fielen, die übrigen geriethen in Gefangenschaft [49]).

Erbittert über diesen neuen Verlust, verlangte der Herzog vom Rath zu Lüneburg, daß man, weil Albrecht von Meklenburg die aus seinen Landen fließenden Einkünfte des Klosters zu Scharnebeck eingezogen habe, den Antheil, welchen die Mönche von Doberan, die Domherren von Schwerin und andere Gottesleute und Herren in Meklenburg und Holstein an der Sülze zu Lüneburg hätten, mit Beschlag belegen und einstweilen ihm überweisen möge. Trotz der ernsten Erwiderung des Raths, wie der Herzog beim Antritte seiner Regierung der Stadt besonders verbrieft habe, daß weder er, noch die Seinigen, in die Gerechtsame der Sülze eingreifen würden, bestand Magnus II. darauf, sich der feindlichen Habe zu bemächtigen, nur daß er auf das inständige Bitten des Raths diesem eine gewisse Frist verstattete, innerhalb welcher er sich mit ehrlichen Leuten besprechen möge. Deshalb ließen die Vorsteher der Stadt die Äbte, Prälaten und Herren in Meklenburg und Holstein, sowie die Domherren von Hamburg und Lübeck [50]) und jedermann, welcher Ansprüche auf die Einkünfte der Sülze zu erheben hatte, zu sich entbieten und theilten ihnen das Be-

---

47) *Chron. luneburg.* l. c.

48) Rehtmeier, S. 643. Bekanntlich wurde Herzog Albrecht später von der Hanse zum Könige von Schweden ernannt.

49) Heinrich Bünting, braunschw.-lüneb. Chronika, S. 104.

50) *Hempel*, inventarium dipl. hist. Saxon. infer. p. 353.

gehren des Herzogs mit. Dann, als die Berufenen den Rath auf's dringendste baten, dem Willen des Herrn nicht nachzukommen und auf den Fall eines daraus für die Bürgerschaft entstehenden Verdrusses ihren kräftigen Beistand verhießen, gaben die Rechtsmänner dem Herzoge den kurzen, abschlägigen Bescheid [51]).

Hiernach sah sich Magnus gezwungen, mit Albrecht von Meklenburg Unterhandlungen anzuknüpfen, um seine Ritter, denen er zuvor das Versprechen gegeben hatte, sie auf den Fall der Gefangenschaft aus seinen Mitteln zu lösen [52]), der Haft zu entledigen. Die ihm abgeforderte Summe von 3000 löthigen Mark, die er in einer kurzen Frist zahlen solle, vermochte der durch den unglücklichen Kampf gegen Gerhard von Hildesheim tief verschuldete Magnus so wenig aufzubringen, daß er dieselbe von der Stadt sich vorschießen lassen mußte [53]). Dadurch stieg sein heimlicher Groll gegen den Rath. Dem Beispiele Heinrich's des Wunderlichen in Braunschweig nachahmend, suchte er, wiewohl ohne Erfolg, zwischen Bürgern und Geschlechtern Unfrieden hervorzurufen [54]), machte dem Rath den Vorwurf der Münzverfälschung [55]) und forderte endlich von ihm die Summe von 20,000 löthigen Mark, weil man ihn gehindert habe, das Gut seiner Widersacher mit Beschlag zu belegen [56]).

Hiermit noch nicht zufrieden, zwang er den Rath, ihm die Schlüssel zu den Thürmen und Thoren der Stadt zu überantworten, ließ sich die von früheren Herzögen der Stadt und Sülze geschenkten Gnadenbriefe einhändigen, deren Siegel er höhnisch herabriß, besetzte

---

[51]) *Chron. luneburg.* p. 180.

[52]) Rehtmeier, S. 643.

[53]) *Brevis narratio* etc. (Leibnitz III.) p. 675.

[54]) *Chron. luneburg.* l. c.

[55]) Allerdings sagt die *Brevis narratio* etc. l. c. von der obigen Summe von 3000 Mark: unde dat gelt en dochte do nicht unde en wolde nicht gelden.

[56]) *Chron. luneburg.* l. c.

das Schloß auf dem Kalkberge mit vielen Gewaffneten und ließ Feldschlangen (Bliden) und Geschütze jeder Art hinaufbringen, um durch Mittel der Gewalt den Rath zur unbedingten Nachgiebigkeit zu zwingen. Darauf, nachdem er sogar den Giebel des am Fuße des Kalkberges liegenden Klosters St. Michaelis hatte durchbrechen und mit Büchsen und Armbrüsten belegen lassen, entbot er etliche Herren vom Rath zu sich auf das Schloß. Kaum aber hatten diese sich eingestellt, unbewaffnet, — sie hatten nach des Herzogs Befehl ihre weiten Mäntel [57]) und Messer bei der tiefer liegenden Cyriacikirche ablegen müssen — als Magnus die Männer in ein festes Gemach einschließen ließ, um sie durch den Tod für die Widersetzlichkeit der Bürgerschaft büßen zu lassen.

Da traten die Ritter Graf Otto von Hallermund und Werner von dem Berge hervor, sie, die sich bei der Stadt für die Sicherheit der Abgeordneten verbürgt hatten, und erklärten dem Herzoge, daß sie lieber sich jedem Tode unterziehen würden, als daß den Männern vom Rath ein Leids geschehe.

Bei der verscherzten Liebe der Bürger konnte der Herzog nur in der Treue der von ihm begünstigten Ritterschaft gegen den drohenden Kampf mit den Sachsen Unterstützung hoffen. Stieß er auch sie durch seinen Eigenwillen zurück, so war er unrettbar verloren. Deshalb und weil die edlen Herren, im Gefühl des Rechts, heftig gegen das verschlossene Gemach schlugen und die Verhafteten mit Gewalt zu befreien suchten, gab der Herzog nach und sandte die Rathsmänner unverletzt nach der Stadt zurück [58]). Aber sein Unwille gegen diese blieb sich gleich und erst als durch Vermittelung des Prälaten- und Herrenstandes der Herzog in seinen Forderungen nachließ, die Bürgerschaft aber zu einer außergewöhnlichen Zahlung von 600 Mark sich bereit erklärte, wurde der Span beigelegt und gab Magnus die

---

[57]) Ihre *hoyken*, sagt das *Chron. lunebg. p.* 180.

[58]) Dasselbe *p.* 181.

eingeforderten Schlüssel zu den Thoren und Thürmen wieder zurück [59]).

Wir haben oben gesehen, wie Kaiser Karl IV. nach dem Tode Wilhelm's die sächsischen Herzöge Albrecht und Wenzeslaus noch ein Mal mit dem Herzogthume Lüneburg belehnte, dann der Ritterschaft und den Städten des Landes bei der Strafe des kaiserlichen Bannes, des Reiches Acht und des Verlustes ihrer Lehen und Freiheiten gebot, die an Magnus geleistete Huldigung für ungültig zu betrachten und nur in den sächsischen Herzögen ihre rechtmäßigen Landesherren anzuerkennen [60]). Solche vom Kaiser ihm zugeschickte Schreiben sandte der Rath von Lüneburg an Magnus II., mit der Bitte, auf die an sie gemachten Ansprüche, seinem geleisteten Versprechen gemäß, zu verzichten. Aber der Herzog achtete deß nicht, hielt nach wie vor auf dem Bergschlosse seinen Hof und belästigte die Bürgerschaft auf jedwede Weise. Darum wandten sich jetzt die Häupter der Stadt an rechtskundige Männer, Herren und Fürsten, Geistliche und Weltliche und baten bei den Städten in Westphalen und Sachsen um ehrlichen Bescheid, wie sie sich unter diesen Umständen zu verhalten hätten. Wie nun überall, wo sie angefragt hatten, ihnen die Antwort zu Theil wurde, daß man sich mit Ehre und Recht auf des Kaisers Gebot und des Herzogs Magnus II. Gelübde verlassen möge [61]), beschlossen sie, der Vorladung Albrecht's von Meklenburg nachzukommen und ihre Abgeordnete nach dem Kuhsande vor Boitzenburg zu senden. Alsbald gebot ihnen der Meklenburger, kraft der vom Kaiser ihm verliehenen Vollmacht, »by swerer peenen« den Magnus als einen „Intrusum" aufzugeben und in Albrecht von Sachsen den alleinigen Landesherrn zu erkennen [62]). Unter diesen Umständen zeigte sich die Stadt bereit, der schnöden Eingriffe in ihre Rechte und der Kränkungen eingedenk,

---

59) *Ibidem.* — *Hempel,* inventar. diplom. hist. Saxoni. inf. p. 355.

60) *Hempel,* pag. 353.

61) *Chron. luneburg.* pag. 181.

62) *Jacobi Schomakeri* chron. Msct.

welche ehrsame Frauen und Töchter der Bürger durch die Ritter aus dem Braunschweiger Lande erdulbet [63]), dem Spruche Kaiser Karl's IV. zu gehorsamen, schickte ihre Sendboten zu den Herzögen von Sachsen, unterhandelte mit ihnen, für den Fall der Besitzergreifung der Lande, wegen ihrer Freiheiten und erlangten die sichere Zusage, daß das Schloß auf dem Kalkberge gebrochen werden solle [64]). Dessen gewiß, fertigte der Rath von Lüneburg ein Schreiben an den Herzog aus, in welchem er erklärte, daß er bei den Drohungen des Reichsoberhauptes gezwungen sei, an sein eigenes Wohl zu denken und deshalb sich hiermit vor dem Vorwurfe einer unehrlichen Fehde vor dem Herzoge bewahren wolle, schickte dann am Freitage vor Lichtmessen des Jahrs 1371 einen Boten mit den versiegelten Briefen nach Celle, wo eben damals Magnus sich aufhielt [65]).

Sobald der Knecht sein Schreiben dem über Tisch sitzenden Herzoge übergeben hatte [66]), eilte er, ohne auf die Aufforderung des Herrn zu achten, mit dem übrigen Hofgesinde zu speisen, unter dem Vorwande, daß er noch in der Stadt zu schaffen habe, rasch aus dem Schlosse, warf sich auf's Pferd und sprengte nach Lüneburg zurück [67]). Kaum daß Magnus den Absagebrief gelesen, als er einen Knecht aufsitzen ließ, um seinen Schloßhauptmann auf dem Kalkberge vor den Anschlägen der Lüneburger zu warnen.

---

[63]) Ock de eddelen lude, de ohren fruwen, dochteren unde megden vele hones unde verdretes deden. Handschriftlicher Nachlaß des Raths Gebhardi, tom. XIII.

[64]) *Chron. luneburg.* pag. 182.

[65]) Die *Brevis narratio* etc. (Leibnitz III.) pag. 675 giebt fälschlich an, daß Magnus sich eben damals in Sangerhausen aufgehalten habe und erst bei seiner von hier erfolgten Rückkehr nach Celle von der Zerstörung des Schlosses zu Lüneburg benachrichtigt sei. — Das Nämliche erzählt uns *Bothonis chron. picturatum,* pag. 385.

[66]) Heinrich Bünting, S. 104.

[67]) *Chron. luneburg.* p. 182.

Zu eben der Zeit, am Abend vor Lichtmessen 1371, berathschlagten die Rathsmänner von Lüneburg über die Mittel, sich des festen Schlosses [68]) zu bemächtigen, durch dessen Nähe die Stadt in ihren Rechten und Freiheiten von Magnus gefährdet zu werden fürchtete. Am Fuße des Berges, hart vor den Thoren der Burg und in deren äußeren Werken mit eingeschlossen, lag dazumal das Benedictinerkloster St. Michaelis. Daß dieses um die Zeit von Lichtmessen ungewöhnlich stark von Bürgern, die von den dortigen Mönchen Ablaß holten, besucht wurde, bot dem Rath die günstige Gelegenheit, sein Vorhaben auf das Schloß zu verdecken. Deßhalb wurde geboten, daß Frauen und Jungfrauen, untermischt mit starken Jünglingen, welche ihre Waffen unter weiten Frauengewändern verbargen, zum Kloster ziehen und ihnen die Bürger in kleinen Haufen, die Eisenrüstung unter friedlicher Kleidung verhüllend, zur Zeit der Vesper folgen sollten.

Also geschah es. Darauf begaben sich zwei Bürger, um die Waffen die weiten Mäntel geschlagen, vor das Thor des Schlosses und baten beim Pförtner um Öffnung, weil sie mit dem Hauptmann zu verkehren hätten. Als unbesorgt der Thorhüter aufschloß, wurde er niedergestoßen, und seine Leiche in den Graben geschleudert [69]). Da erhob sich Lärm drinnen und draußen. Herr Siegbrand vom Berge [70]),

---

[68]) Ohnstreitig wegen seiner festen Lage führte das Schloß auf dem Kalkberge damals den Namen Starkenburg. Cf. *Bothonis* chron. pictur. p. 385.

[69]) *Chron. luneburg.* l. c.

[70]) Rehtmeier, S. 644. — Pomarius, sächs. Chronik, S. 414, nennt ihn Sigebert; das *Chron. luneburg.* und fast alle in plattdeutscher Sprache abgefaßten Urkunden (z. B. bei Pfeffinger, Bd. II. S. 68 und 1036.) nennen ihn Segebant. — Das alte lüneburgische Geschlecht der Herren de Monte oder von dem Berge — nicht mit dem minden'schen zu verwechseln — war im Besitze des Erbschenkenamts für das Herzogthum. Erst nach dem 1623 erfolgten Aussterben desselben wurde diese Würde den Edlen von Spörke (buticularius, bouteiller, Püttker) erblich überwiesen.

herzoglicher Schloßvoigt, derselbe, welcher als Zeuge gegenwärtig gewesen war, als Magnus der Stadt und Landschaft eidlich angelobte, ihre Freiheiten und Gerechtsame aufrecht zu erhalten [71]), rannte hinzu — er war bisher beim Abte der Benedictiner zu St. Michaelis gewesen — und suchte durch herrische Worte den Lärm zu stillen [72]). Von den hinaufgeeilten Bürgern umringt, wurde der Unglückliche, welcher so lange sich keck über Recht und Sitte hinweggesetzt hatte [73]) und jetzt durch harten Zuruf die Zornigen einzuschüchtern gedachte, durch Carsten Rodewald, den Fleischhauer, mit der Axt erschlagen [74]). Die Knechte, nachdem ihr Hauptmann gefallen, versuchten keinen fernern Widerstand. Also wurde das Schloß zu der Zeit, als die Benedicti-

---

[71]) Pfeffinger, Band II. S. 1036.

[72]) He trat har tho den borgeren unde gaff vele puchge worde. *Schomakeri chron.* Msct.

[73]) Wente he was en quad schalk unde bedreff alle dage vel boses. Gebhardi Msct.

[74]) Ein lüneburgischer Burgemeister schreibt hierüber folgendermaßen: Post veniebat Domnus Segebandus de Monte, miles, ad nos de ecclesia et sic obticuimus eum; tandem multa verba habuit, quare lucrati essemus castrum, quia non esset nobis necesse. Interim dixit multa verba, quae dicuntur Dreuwort, quae noluimus audire; tandem inveniebat unus carnifex, qui vocatur Casten Rodewoldt, cum uno instrumento, quod dicitur ene Exe, et dedit sibi tres ictus ad caput et sic cecidit ad terram ad latus sinistrum cum uno ictu et cum eo ictu ad dorsum et sic deinde moriebatur et sic jacuit in castro in via, ubi omnes homines transierunt. Et cum sero factum esset, facta fuit ibi una spelunca in castro et sic de vespere sepultus fuit cum vestimentis suis. Et sic ut meruit in vita ita habuit precium, quia nequam fuit et continue nequiose fecit. *Schomaker.* Einigen Angaben zufolge, wurde wegen des Carsten Rodewald die Schlachtergilde zu Lüneburg mit einer ewigen Geldstrafe belegt, welche sie dem fürstlichen Zöllner auszuzahlen habe. Doch bezweifelt Maneke, daß die zu zahlenden 5 Thaler als ein Sühngeld für den genannten Mord anzusehen seien.

ner zur Vesper läuteten, von der Bürgerschaft eingenommen, besetzt und gegen jeden Überfall verwahrt.

In der Morgendämmerung des andern Tages langte der von Celle abgesandte Knecht des Herzogs von Lüneburg an, ritt zum Fuße des Kalkberges, rief mit lauter Stimme nach der Burgwart und erwiderte, als ein droben wachender Bürger ihn fragte, warum er in so früher Stunde den Hauptmann wecken wolle — »sage dem Voigt »von wegen meines Herrn, daß er klüglich um sich schaue, denn es »haben die Bürger der Stadt dem Herzoge abgesagt, und daß er sich »nicht fürchten möge, denn es wird der Herr morgen mit starker Hand »bei ihm sein« [75]). Worauf ihm der Bürger erwiderte: »nimm »diesen Stein mit dir und zeige ihn deinem Herrn!« und lößte eine der Feldschlangen auf den unten Haltenden ab. Da rief der Knecht: »o weh! verloren ist die Krone der Herrschaft Lüneburg!« wandte sich und sprengte davon. An dem nämlichen Tage einten sich die Bürger und brachen mit kühner Hand die Burg sammt dem Gotteshause, wiesen den Benedictinern eine Stätte an, um ein neues Kloster zu bauen und reichten ihnen freundlich die dazu erforderlichen Mittel.

Also stürzte das uralte Schloß auf dem Berge zusammen, weil es, statt die Freiheit der Stadt und des Landes zu schirmen, zum Werkzeuge frevelnden Übermuths gedient hatte.

Nach diesen Ereignissen beschied Albrecht von Meklenburg den Rath von Lüneburg zu sich nach Boitzenburg, um den dort anwesenden Albrecht von Sachsen als Landesherrn zu begrüßen. Sobald dieses geschehen, ritten an einem Sonntag Mittag des Jahrs 1371 die Herzöge Albrecht und Wenzeslaus von Sachsen mit ihren Herren, Rittern und Knechten in Lüneburg ein, wurden von der Bürgerschaft mit lautem Jubel aufgenommen und empfingen vom Rathe der Stadt und dem größeren Theile des Landes die Huldigung [76]). Dem Bei-

[75]) *Chron. luneburg.* p. 183. — Heinrich Bünting, S. 104.

[76]) *Chron. luneburg.* l. c. — Der Huldebrief Albrechts findet sich bei Pfeffinger, Bd. I. S. 261, abgedruckt.

spiele von Lüneburg kamen die Städte Hannover und Ülzen nach und bis auf einzelne, von der Ritterschaft für Magnus besetzte Burgen, befand sich das Herzogthum in der Gewalt der Sachsen. Von der Bürgerschaft unter Werner Bardewik unterstützt, zog Albrecht gegen die Schlösser derer von Estorf und Spörke [77]) und nahm Lüdershausen und Harburg. Das Städtchen Winsen an der Luhe öffnete ihm die Thore. Von der belagerten festen Burg daselbst wegen des zum Entsatze herbeieilenden Magnus aufbrechend, wandte er sich dem Süden zu, stürmte das an der Leine gelegene Lauenrode und schenkte solches am Tage der heil. Dreifaltigkeit 1371 den Bürgern von Hannover [78]). Die Bewohner dieser Stadt waren es, die ihm gegen Magnus zur Einnahme des Landes kräftig die Hand boten; deshalb zeigte er sich ihnen dankbar gewogen. Nur die zu Lauenrode gehörige Voigtei [79]) behielt er sich vor. Da machten die Bürger von Hannover sich auf, brachen in der Pfingstwoche des nämlichen Jahres die geschenkte Burg bis auf den Grund [80]) und zogen Wälle und Mauern um ihre Stadt zum Schutze gegen die Braunschweigischen [81]).

Durch diesen Aufstand seiner Bürger wuchsen Erbitterung und das Verlangen nach Rache im Herzen Magnus II., nur daß er durch einen vom Kaiser beiden streitenden Theilen von Michaelis bis Martini [82]) gebotenen Stillstand sich in seinen Unternehmungen gehemmt fühlte. Hierauf vertrauend wünschten einige der meißnischen Ritter

---

[77]) Gebhardi, handschriftlicher Nachlaß.

[78]) Cf. das Privilegium für die Stadt Hannover von Wenzeslaus und Albrecht im Vaterländischen Archive 1833, Bd. II. S. 379 rc. — *Grupen,* antiquitates hannoverenses, p. 186.

[79]) In dem oben angeführten Privilegium ist fälschlich varedie für vagedie abgedruckt.

[80]) Rehtmeier, S. 615.

[81]) Also ist Hannober in die ringmawr gebracht und für sich eine feine stadt geworden, sagt Pomarius, sächs. Chronik, S. 415.

[82]) *Narratio vetus* (Leibnitz II.) p. 221. — *Chron. luneburg.* l. c.

Albrecht's, — es waren ihrer gegen 60 Bewaffnete — nach ihrer Heimath zurückzukehren, baten bei Magnus um einen Geleitsbrief und ritten, als ihnen solcher ertheilt war, sorglos durch Braunschweig ihrer Heimath zu. Kaum aber hatten sie die Thore der genannten Stadt verlassen, als Magnus mit seinen Rittern und Bürgern ihnen nachsetzte, die kleine Schaar beim Städtchen Schöningen überfiel, gefangen nahm und mit sich fortführte [83]). Hiermit noch nicht zufrieden, sann er darauf, die Widersacher durch einen kühnen Überfall Lüneburgs im Herzen ihrer Macht anzugreifen. Er, der den kaiserlichen Stillstand ein Mal so frech gebrochen hatte, konnte durch eine zweite Verletzung desselben sich keinen härteren Spruch vom Reichsoberhaupte zuziehen, als er dessen schon jetzt gewärtig sein mußte. Weil er aber, wie ein frommer Chronist sagt, die Sache nicht mit Gott anfing, sondern sich auf den trüglichen Ausspruch des von ihm befragten winzenburgischen Poltergeistes Hoidecke verließ, gewann sein Unternehmen einen argen Ausgang [84]).

Siebenhundert [85]) Ritter und Junker, die sich in Celle versammelt hatten, zogen einzeln und unbemerkt über die Haide nach Lüneburg. In der Nacht des Tages der eilftausend Jungfrauen versammelten sie sich unter dem Bannerherrn Heinrich von Homburg, Dietrich von Alten und Sievert von Saldern [86]), zubenannt mit dem

---

[83]) Unter ihnen befand sich der Kanzler Albrecht's. *Narratio vetus* und *Chron. luneburg.* l. c. — Rehtmeier, S. 645.

[84]) Ganz den zweideutigen Sprüchen der delphischen Pythia gemäß hatte Hoidecke auf des Herzogs Frage, ob es ihm gelingen werde, Lüneburg bei Nacht zu ersteigen, die Antwort erhalten, es solle gelingen und die Seinigen gesund hineinkommen. *Chron. luneburg.* p. 183.

[85]) *Chron. luneburg.* l. c. — *Bothonis* chron. picturatum. — Rehtmeier, S. 646. Dagegen nennt Hermann Corner (Leibnitz III.) S. 184. an achthundert Gerüstete.

[86]) Eben dieser Sievert von Saldern unterschrieb als Zeuge die Urkunde, in welcher Magnus den Bürgern von Lüneburg gelobte, Rath und Bürger,

Kruck, dem Vater des bei Dinkler gefallenen **Hans von Saldern**, vor den Mauern von Lüneburg. Eben in dieser Nacht hatten die sorglosen Burgemeister und Hauptleute den Bürgern seit langer Zeit zum ersten Male verstattet, von der Wache zu gehen und in ihren Häusern der Ruhe zu pflegen [87]). Als alle — denn es war in der ersten Morgenstunde, wo der Schlaf am sichersten den Menschen übermannt — der Ruhe genossen, legten die Ritter an den niedrigsten Theil der Mauer, zwischen der Sülze und dem Kalkberge, acht Leitern an und stiegen ohne Widerstand in die Stadt [88]), zunächst in einen den Edlen von Estorf gehörigen Hof, welcher hart an den Thurm Fredeke stieß [89]). Wer ihnen beim Vordringen in den Straßen begegnete, ward niedergeschlagen und, den Schrecken zu mehren, warf man in die nächsten Häuser Feuerbrände. Wie nun etliche Bürger, durch den Klang der Harnische und Schwerter erweckt, sich erhuben, um den Grund des ungewöhnlichen Nachtlärmens zu erfahren, und die Gewaffneten daher ziehen sahen, machten sie ein Geschrei, daß das Volk erwachte und Wehr und Harnisch um sich warf.

Sobald der Nothruf zu den Burgemeistern gelangte und diese die Bürgerschaft in der Eile nicht aufbieten konnten, rafften sie von streit-

---

die Sülze und alle, welche an derselben Ansprüche hätten, in ihren Privilegien und Rechten zu schützen. **Pfeffinger**, Bd. II. S. 1034.

[87]) **Rehtmeier**, S. 646.

[88]) **Gebhardi**, handschriftl. Nachlaß. Heydeke van der Winsenborch de sat upp der muren unde talde se in, erzählt der poetische **Botho**, S. 385. — Alte Leute, berichtet **Rehtmeier**, S. 646, so es von ihren Vätern, welche des Nachts beim Vieh geschlafen, gehört, berichten, wie der winzenburgische **Rumpel-Teufel Hoidiker** diesen Abend und die darauf folgende Nacht auf dem hohen Thurme zu Winzenburg ein kläglich Geschrei erhoben; andere, wie er die Kriegsleute gezählt und zuletzt mit großem Frohlocken geschrien: „sie sind nun alle hinüber!“

[89]) *Schomaker*, Msct.

baren Männern zusammen, so viel der Zufall ihnen entgegenführte und stürzten sich muthig auf den Feind, um diesen aufzuhalten, während sich die Bürger auf dem Markte sammelten [90]). Glaubten sie doch um so eher des eignen Lebens nicht schonen zu dürfen, als der leise Verdacht sich regte, daß sie durch Erlaß des Wachtdienstes den Feind begünstigt hätten [91]). Da starb zuerst der Burgemeister Viscule eines rühmlichen Todes, die Waffen in der Hand [92]); dann seine beiden Amtsgenossen Claus Garlop und Gebhard von der Mölen, beide gleich ihm aus altpatricischem Geschlechte [93]), sowie der Sülzmeister Johann Hogeherte [94]). Immer mächtiger drängte der Feind vor, dem Marktplatze entgegen, um durch Besetzung des Rathhauses den Bürgern die Mittel zur Bewaffnung zu nehmen. Indessen sammelten sich die Bürger und drängten den Feind durch eine enge Gasse nach dem Wittorfer Hofe. Dort fielen die Edlen Hartwig von Gnitzow, Dirk von Alten, Knappe, ein Campe aus Isenbüttel und Curd Hoch, Sülzmeister. Johann von Haselhorst, genannt der Wilde, welcher 1358 als Schildjunge dem Herzoge Magnus zur Seite gestanden hatte, mußte sich ergeben, nachdem ihm ein Arm abgeschlagen [95]). Dennoch gelangten die Braunschweiger mordend, unter steter Verbreitung des Brandes, nach dem Markte, wo sie die Schlüssel zu den Thoren und Rathhause verlangten.

Schon war es lichter Tag geworden, als der Stadt Hauptmann,

---

90) *Chron. luneburg.* p. 184.

91) Rehtmeier, S. 646.

92) Chronik des Hermann Corner (Leibnitz III.) S. 201. Ein rathsman, her Tyschkule, de bleiff dot, de rande willigliken in de vyende unde leyt sick slan, sagt *Bothonis* chron. picturatum p. 385.

93) *Lucas Lossius.* — Notae Meibomii ad chronicon comitum Schawenburgensium. (Meibomii scriptt. rer. germ. tom. I.) p. 544.

94) *Schomaker*, Msct.

95) *Idem*: Dar slogen se sick gantz sehr. — Gebhardi, a. a. O.

Ulrich von der Weissenburg [96]), ein edler Herr aus der Grafschaft Hoya, kühn und rasch in seinem Thun und durch keine Noth aus der Fassung gebracht [97]), durch einen Trompeter bei den Feinden um ein Zwiegespräch anhalten ließ. Als solches ihm verwilligt, begab er sich zu den Rittern von Braunschweig, sprach, wie jetzt, da sie der Stadt mächtig und mit den vornehmsten Männern die Burgemeister ihr Leben eingebüßt hätten, die übrigen sich ergeben, das Rathhaus öffnen und die Schlüssel zu den Thoren der Stadt überantworten würden. Deshalb möge man gemach thun, des Mordens, Raubens und Brennens sich enthalten, und wolle er die Bürgerschaft ermahnen, sich in die Zeit zu schicken und alsbald guten Bescheid bringen. Darauf ritt der Hauptmann von den Braunschweigern hinweg, brachte die Bürger heimlich in Rüstung, ermahnte sie, auf die Worte Siverts von Saldern, welcher laut die Bewohner der Stadt aufforderte, dem Herzoge Magnus zu huldigen, nicht zu achten [98]), kehrte sodann etliche Male zu dem ungeduldig harrenden Feinde zurück, mit der Meldung, daß in kürzester Frist alles entschieden sein würde, ließ den Rathskeller öffnen und in reichlicher Menge Wein unter die Ritter des Herzogs vertheilen. Diese, ermüdet vom starken Ritt durch die kalte Nacht, tranken in langen, gierigen Zügen, also daß mancher Ort und Gelegenheit, in welcher er sich befand, vergaß [99]).

Während dessen hatte sich die Bürgerschaft hinter dem Rathhause und in den inneren Höfen desselben in volle Wehr geworfen und drang dann plötzlich hervor, Mann an Mann dicht gereicht, den Stadthauptmann Ulrich von der Weissenburg an der Spitze. Den Seinigen

---

[96]) Helderich nennt ihn Hermann Corner. — Hellrich, Helderich, Hulderich, Udalrich kommen häufig statt Ulrich vor.

[97]) Ein geschwinder Mann, wie Rehtmeier S. 616 sagt. — Trefflich beherzt, ist der Ausdruck des *Chron. luneburg*.

[98]) Altes Lied im *Chron. luneburg.* p. 186.

[99]) *Chron. luneburg.* p. 184.

voransprengend rief dieser den Braunschweigern zu, wie der Rath die gemachten Anträge zurückgewiesen und man der Stadt Ehre und Freiheit bis zum Tode beschirmen wolle. »Ist dem also, riefen ihm die Ritter entgegen, so mußt du zuerst daran!« rannten vor und hieben den Hauptmann der Stadt, nachdem er zuvor mit seinem Streithammer [100]) einen der Feinde erlegt hatte, zu Boden. Rächend stürzten sich die Bürger auf ihre Gegner; der Kampf ward allgemein; die edelsten Herren aus den Geschlechtern fielen auf ritterliche Weise, ihrer Ehre und Würde bis zum Tode eingedenk [101]). Vom Markte herunter wurde der Feind in die Bäckerstraße gedrängt; dort wurden, der Erzählung zufolge, dreißig braunschweigische Herren von einem Bäcker vom Pferde geschlagen [102]) und fanden viele Ritter durch die Hände der Frauen ihren Tod, die aus Fenstern und von den Erkern herab auf die in der engen Gasse gedrängt Fortziehenden Steine schleuderten [103]).

Immer von den Bürgern verfolgt, welche die Hintersten niederhieben, gelangten sie also zum Sande, einem langen, breiten Platze, mit sprudelnden Brunnen und steinernen Ruhesitzen geschmückt, wo sie sich zu sammeln und im geordneten Angriff die Bürger zurückzu-

---

[100]) fustkolven, *Ibidem.*

[101]) Die Patricier der Stadt fochten ritterlich vor den Bürgern auf dem Marktplatze, und viele fanden ihren Tod auf dem harten Pflaster, erzählt Rehtmeier, S. 646.

[102]) Pfeffinger, Bd. I, S. 265. — Noch jetzt ist in dem Giebel eines Hauses, da, wo die Bäckerstraße zunächst auf den Marktplatz führt, das Steinbild des Bäckers, das Schwert in der einen, die Lanze in der andern Hand, mit der Unterschrift: Pugna pro patria, zu sehen. Nach ihm soll jene Straße den Namen bekommen haben. Ein schlichter Stein auf der Südseite des Johanniskirchhofes mit so viel Strichen eingekerbt, als er Feinde erschlagen, bezeichnet des Mannes Ruhestätte.

[103]) Rehtmeier, S. 647.

schlagen gedachten. Als sie aber dort eine neue Schaar Gewaffneter von dem Johanniskirchhofe her gegen sich anziehen sahen [104]) — in diesem vom Marktplatze entlegenen Theile der Stadt mochte erst jetzt der Schlachtruf die schlummernden Bürger aufgeweckt haben, — da überfiel sie ein Zittern und Zagen, also daß sie ihre Ordnung aufgaben und in wilder Flucht durch eine enge, schmale Gasse dem rothen Thore zueilten, in der Hoffnung, sich, falls dieses verschlossen, durch einen Sprung über die Mauer zu retten. Aber nur wenigen gelang der Sprung; die meisten, in der rothen Straße, die später von dem Blutvergießen diesen bis auf den heutigen Tag ihr gebliebenen Namen erhielt [105]), eingeschlossen, erlagen im Kampfe, weil auch von St. Lamberti her durch die heil. Geiststraße die Bürger vordrangen. Da fiel Sivert von Saldern, des Herzogs Freund und Kampfgenosse; mit ihm sein Sohn Johann und Baldewin von Meding und die edelsten Ritter. Der größere Theil derselben ward mit Hans von Homburg, dem Bannerherrn, mit Manolt von Estorf und Bartholt von Rutenberg [106]) gefangen. Heinrich von Homburg, des Bannerherrn Vetter, entkam während des Getümmels in einen Keller, in welchem er sich bis zum fünften Tage versteckt hielt. Als er hier von einer Magd, die, um für ihren Herrn Getränke zu schöpfen, in die untern Räume des Hauses hinabgestiegen war, erkannt wurde, erreichte er

---

[104]) Welckes dusser historien schriver darvor achtet, alse scholde idt de hillige junckfrouwe Sanct Ursula mit ehrer geselschop gewesen sin unde ehren canoniserten dach vorbidden unde jegen de vorachters vortreden wollen. Averst idt werdt disser tidt twar darvor geholden, dat idt de leven hilligen engel gewesen, de Gott tho behodinge der stadt unde thom schrecken der viende erschienen laten. *Chron. luneburg.* p. 185.

[105]) *Ibidem.*

[106]) Rehtmeier, S. 650.

von ihr durch flehendliches Bitten, daß er ungefährdet aus der Stadt entkam [107]).

Unter der Zahl der erschlagenen Bürger finden wir die Burgemeister Heinrich Viscule und Heinrich von der Mölen; sodann die Rathsmänner Heine von dem Sande, Gebhard von der Mölen und Claus Garlop und eilf Herren aus den Geschlechtern. Von adligen Rittern und Knechten, welche für Dienstgeld der Stadt zu Schutz und Schirm verpflichtet waren [108]), fielen Ulrich von Maltitz, Ulrich Blücher, Ulrich Regedank, Lütke von Linden, Werner von Hustorpe und der Edle von Weissenburg [109]).

Darnach besetzte der Rath ein Halsgericht, über die Gefangenen nach Recht zu erkennen. Jeder Ergriffene, der in dem Buche der Stadt [110]) als Straßenräuber verzeichnet stand, oder früher aus dem Weichbilde von Lüneburg als böser Bube verwiesen war und die beschworene Urfehde gebrochen hatte [111]), fand vor Hartwig Apenborch, dem strengen Richtvoigte der Stadt, keine Gnade [112]). Kein Leugnen half und kein trügender Witz [113]); den Überwiesenen traf das

---

[107]) Rehtmeier, S. 647.

[108]) Erbare von adell unde andere erlike reisige knehte, so der stad umb geld gedenet. *Schomaker.* Mscpt.

[109]) Wie groß die Zahl gemeiner Bürger gewesen, welche den Tod gefunden, finde ich nirgends verzeichnet. *Lucas Lossius* singt in seinem Buche de pacificatione et concordia inter Henricum et Guilielmum ducem et urbem Lüneburg. anno 1563 init.:

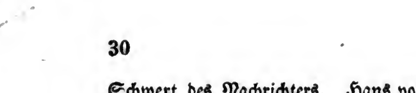
Quis cladem illius noctis, quis funera fando
Explicet, et lachrymis aequiparare queat!

[110]) Up der stadt breve. *Chron. luneburg.* l. c.

[111]) Heinrich Bünting, S. 105.

[112]) *Chron. luneburg.* l. c.

[113]) Cf. die unübertreffliche Erzählung der eben angeführten Chronik, S. 185.



Schwert des Nachrichters. Hans von Homburg aber, der Bannerherr, erhielt erst am 22. December des Jahres 1372 seine Freiheit wieder, nachdem er der Stadt jegliche Fehde abgelobt hatte, ein Schwur, dem er bis zum Tode treu blieb [114]).

Also schlugen die Bürger von Lüneburg den nächtlichen Angriff ihres Herzogs zurück [115]), stark durch Liebe zur Freiheit, wie später, als sie für das Haus der Welfen gegen den eingedrungenen Feind von jenseit des Rheinstromes sich erhoben, stark durch das Gefühl der Ehre

---

[114]) Rehtmeier, S. 647. — Derselbe Heinrich von Homburg schloß 1409 einen Vergleich mit den Herzögen Bernhard und Otto ab, kraft dessen er seine Schlösser Homburg, Lauenstein und Greene, so wie die Städte Oldendorf (unter der Homburg) und Wallensen, sammt der Herrschaft zu Hohenbüchen, auf den Fall seines kinderlosen Todes, an die Herzöge abtrat. Rehtmeier, S. 693. — Als er — der letzte des altberühmten Geschlechts der Dynasten von Homburg — 1409 vom Grafen Hermann (Otto) von Everstein in der Klosterkirche zu Amelunxborn erstochen wurde, fiel seine Herrschaft an Herzog Bernhard. Pfeffinger, Bd. I, S. 415. —

[115]) Sehr abweichend von obiger Erzählung lautet der Bericht in *Lerbeccii* chron. episcopor. mindensium (Leibnitz II.) p. 193: Die sanctarum undecim milium virginum, exercitus ducis Magni Brunswich civitatem Lunenborch cuperunt capere. Sed in civitate innotuit eis (res). Nam fuerunt avisati per praedictum Wedekindum advocatum (Wedekindus, episcopus mindensis, ex advocatis nobilibus *de Monte*), qui fuit inimicus ipsius ducis. Sic cives permiserunt inimicos quotquot voluerunt intrare. Tunc cives vociferati sunt in civitate: *Sla dot! sla dot!* Tunc amplius nemo audebat intrare per muros. Sic omnes isti fuerunt capti per cives. Tunc omnes, cum quibus civitas habuit nota, miserunt ad tales tres vel quatuor, dicentes: tales petunt tibi licentiam ad aliquod spatium, et tunc immediate decollati sunt, ut sic ultimus usque ad omnes consummarentur, qui in antea dereliquerunt civitatem.

und das Bewußtsein ihrer Kraft. In Liedern und Sagen wurde die Erzählung vom Ursulatage in Lüneburg verbreitet [116]).

Nach diesem mißlungenen Überfalle setzte Herzog Magnus den Kampf mit gesteigerter Erbitterung fort. Durch Anerkennung ihrer Gerechtsame und Bewilligung neuer Privilegien suchte er die Bürger von Braunschweig um so fester an sich zu knüpfen [117]), als er die Macht der Städter achten und fürchten gelernt hatte. Daß zwischen Lichtmessen und Walpurgis des Jahres 1372 zwischen den streitenden Parteien ein Anstand zu Ülzen aufgerichtet wurde, um mittelst der Zeit zu einem bleibenden Vertrage sich zu verständigen, blieb ohne Erfolg. Erst als am St. Johannistage unfern der Wolfsburg beide Heere auf einander gestoßen waren und Herzog Albrecht gegen Magnus das Feld behauptet hatte, zeigte sich letzterer von neuem zu dem Versuche einer friedlichen Übereinkunft geneigt, und wurden zu dem Behufe abermals bevollmächtigte Diener von beiden Seiten nach Ülzen geschickt. [118])

Bei dieser Gelegenheit verständigten sich endlich die von Magnus abgeordneten Herren, Johann von Knigge, Werner und Kurd von Reden, Manolt von Estorf und Barthold von Rutenberg — die beiden letzteren waren erst vor wenigen Tagen heimlich aus der Haft zu Lüneburg entkommen — [119]) mit den Räthen Albrecht's dahin, ihre Zwietracht um die Herrschaft von Lüneburg durch den Spruch des Kaisers scheiden zu lassen [120]). Es möge dieser, so lautete die Übereinkunft, auf Verwendung der sächsischen Fürsten einen Tag ansagen, auf wel-

---

[116]) Dahin gehört der treffliche Gesang von Reppensen, der aus Leibnitz, tom. II. p. 185. in Rehtmeier übergegangen ist.

[117]) Großer Huldebrief vom Valentinstage 1371. Rehtmeier, S. 619.

[118]) Es war am Tage Simonis und Judae 1372.

[119]) Rehtmeier, S. 650.

[120]) *Chron. luneburg.* p. 186.

chem man seinem Urtheile sich fügen werde; wer aber zu der bestimmten Zeit nicht erscheine, solle auf die streitige Landschaft verzichten.

Durch die Botschaft der Herzöge Albrecht und Wenzeslaus von dem Geschehenen benachrichtigt, setzte Kaiser Karl IV. einen Tag zu Pirna an der Elbe fest, gab beiden Parteien ein freies Geleit und lud sie vor, seines Bescheides gewärtig zu sein. An dem bestimmten Tage ritten die Herzöge von Sachsen in Pirna ein, des Rechtsspruches harrend. Als aber weder Magnus — er fürchtete vielleicht, trotz des kaiserlichen Geleits, die Fahrt durch die Erblande seiner Gegner, oder daß Karl auch jetzt noch ihm gedenken werde, daß die Herzöge von Braunschweig dem Hause Baiern vor den Luxenburgern den Vorzug gegeben hatten — noch seine Bevollmächtigten erschienen, sprach Kaiser Karl, von den Sachsen gebeten, nach üblichem Recht zu richten, mit Rath der versammelten Reichsfürsten, das Herzogthum Lüneburg dem Albrecht und Wenzeslaus zu, gebot den sämmtlichen Einwohnern die ungesäumte Huldigung für ihre neuen Landesherren und belegte Magnus und seine Genossen mit des Reiches Acht und Bann [121]). So wenig achtete indessen letzterer des Unwillens des Reichsoberhauptes, daß er die im Lande zu Lüneburg noch inne gehaltenen Schlösser stärker als zuvor mit seinen Knechten besetzte.

Sobald Albrecht und Wenzeslaus von Sachsen von dem Tage zu Pirna zurückgekehrt waren, zogen sie 1373 mit ihren Freunden über die Haide und gewannen Pattensen. Als nun Graf Otto von Schaumburg, welcher den Herzögen bei dieser Unternehmung behülflich gewesen war, heimreiten wollte, verlegte ihm Magnus den Weg und es kam zu einem Streite, in welchem der Graf den Sieg behielt. Zu eben der Zeit hatte sich Frau Mechthild, die Witwe Ludwig's von Braunschweig, Tochter Wilhelm's von Lüneburg, mit Otto, dem Grafen von Schaumburg, vermählt. Und als sie ihr Gerade [122]) aus

---

[121]) Dasselbe, p. 187. — Rehtmeier, a. a. O.

[122]) frouwlicke gerade. *Chron. luneburg.* p. 187.

dem Lande Lüneburg nach der Grafschaft ihres Gemahls abführen ließ, begab sich, daß braunschweigische Reisige auf Befehl von Magnus die Wagen anhielten, Kisten, Laden und Schränke aufhieben und mit der geraubten Habe von dannen ritten. Da weinte die edle Frau gar sehr und klagte über die erlittene Gewalt. Aber der Graf Otto tröstete die Betrübte mit freundlichen Worten und sprach: »laßt »euer Weinen, denn eure Frömmigkeit ist mir lieber, denn aller »Schmuck und Zier, und ihr mir theurer, als alle Kleinode der Welt; »aber dem übermüthigen Herrn zu Braunschweig werde ich zu gele»gener Zeit des Frevels gedenken [123]).«

Daß seines Bruders Witwe sich mit dem Freunde seines Todfeindes verbunden habe, konnte Magnus II. nicht verschmerzen. Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln betrieb er im Lande zu Braunschweig eine Rüstung, schickte dem Grafen von Schaumburg den Absagebrief und zog gewaffnet gegen ihn in's Feld. Bei dem Dorfe Leveste am Deister stießen beider Heerhaufen auf einander [124]). Als Magnus inmitten des Kampfgedränges seinen Gegner erkannte, stürmte er ungestüm auf ihn ein [125]), stach ihn vom Pferde, sprang dann selbst vom Roß und war im Begriff, sich des Gefallenen zu bemächtigen, als er, auf dem Grafen knieend, von dem Leibknappen

---

[123]) *Ibidem.*

[124]) *Ibidem.* — Rehtmeier, S. 650. — *Bothonis* chron. picturatum, p. 386. — *Chron. S. Aegidii* (Leibnitz III.) p. 593. — Des *chron.* comitum Schawenburgensium (Meibom I.) p. 518. läßt den Kampf apud villam *Goltern,* dioecesis mindensis, erfolgen. — Das *chron. mindense* (Meibom I.) p. 570, verlegt die Schlacht prope *Ecker.* — Die *Brevis narratio* (Leibnitz III.) p. 675, sagt: de hertoge wart geslagen bi Mompel.

[125]) Er war in seinem Harnisch wie ein wilder Lew, sagt Heinrich Bünting, S. 105.

desselben hinterrücks durchstochen wurde. So stürzte er todt über dem zusammen, dessen Leben er in seinen Händen wähnte [126]).

Ein solches Ende nahm Magnus Torquatus in der Schlacht bei Leveste, am Jacobstage des Jahres 1373.

Weil Graf Otto erfahren, daß der Herzog mit einem Eide gelobt habe, die Nacht im schaumburgischen Lande zuzubringen, führte er, damit sein Schwager nicht als ein Meineidiger von der Nachwelt gescholten werden möge, die Leiche mit sich in sein Land, behielt sie dort über Nacht [127]) und schickte sie Tages darauf nach Braunschweig, woselbst sie im Dome beigesetzt wurde.

---

[126]) *Chron. luneburg.* l. c.

[127]) In villa Grove. *Chron. mindense* (Meibom I.) p. 570.

